Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 4

Artikel: Ein wissenschaftlicher Analphabet
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462773

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein wissenschaftlicher Analphabet

Eine führende Pariser Zeitung berichtete unlängst ein nettes Histörchen, für dessen Wahrheit sie volle Gewähr übernimmt.

Wurde da einem älteren Bürger eines Städtchens in der Normandie ein Sohn geboren. Der glückliche Vater eilte in die Mairie, um den Namen des neuen französischen Erdenbürgers ins Geburtsregister eintragen zu lassen. Der Bürgermeister empfing den neugebackenen Vater sichtlich verlegen: „Ja, verehrter Herr Nachbar, das hat seine Schwierigkeiten mit der Eintragung Ihres Knaben in die Matrikel. Denn wissen Sie, der Stadtsekretär ist gegenwärtig in den Ferien. Sie werden sich also einige Wochen gedulden müssen, wenn auch eine verspätete Anmeldung strafbar wäre."

„Warum wollen denn der Herr Bürgermeister nicht selber den Namen meines Buben ins Register eintragen, da Sie ja dazu die gesetzliche Vollmacht besitzen?" fragte verwundert der biedere Bürger.

„Gewiß, aber es hat seine Schwierigkeit!"

„Aber welche denn", fragte der Vater ziemlich gereizt, weil er annahm, es handle sich um eine Schikane. „Nein", erwiderte ihm der Maire, „ich bin nämlich, ich will es Ihnen offen gestehen, des Schreibens nicht kundig."

Dabei ist dieser Bürgermeister, wie die Pariser Zeitung hinzufügt, bereits seit mehreren Jahren Offizier der französischen Akademie der Wissenschaften, der mit Stolz das violette Band im Knopfloch trägt.

* Anaximenes

Allotria

Die Ehe ist ein Zweikampf, sie beginnt mit Ringen. — Es ist nicht schlimm, wenn ein Musikus flöten geht, und ein Steuereinnehmer von uns nichts wissen will, der Steinhauer in die Brüche geht, einem Gärtner es grün und gelb vor den Augen wird; aber schlimm ist es, wenn ein Luftschiffer nicht in die Höhe kommen will, eine Schildwache nicht aus dem Häuschen zu bringen ist, ein Schornsteinfeger Feuer und Flamme ist, ein Bankier den Schein meidet und ein Mistbauer in allem seine Nase haben muß.

Worin gleicht die Verlobung der Schiefertafel? Kleine Mädchen rechnen drauf. — Warum heiraten so viele Mädchen, denen die Männer „Luft" sind? Weil sie ohne Luft nicht leben können. — Warum gleicht der Mann oft einem Kragen? Man glaubt ihn unbedingt nötig zu haben, hat man ihn aber, so weiß man erst, was für eine Nummer man am Halse hat. — Was hat das Känguruh vor dem Menschen voraus? Es kann mit leerem Beutel große Sprünge machen. — Was ist das: Er hält um sie an, reicht ihr den Arm, nimmt ihr das Geld ab und läßt sie sitzen? Der Straßenbahnschaffner.

Lieber Nebelspalter!

Im Bahnhofbuffet S.B.B. 2. Klasse, nach einem Ball. Man weiß es bei uns, allzu gerne haben die Serviertöchter die animierten Ballgesellschaften, die noch Kaffee trinken kommen, nicht. Auch diesmal werden wir langweilig und mürrisch bedient. Bekannte, die eben eintreten und ebenfalls von einem Ball kommen, sehen dies sofort. Setzen sich an einen andern Tisch, flüstern, und gleich darauf tönt's aus jener Ecke: Halloh please, We take buttered toasts, tea, milk, sandwiches, please, go one!» Ihr hättet mal sehen sollen, wie die Serviertochter lief. Und der Herr Chef kam höchst persönlich zur Begrüßung der „auswärtigen" Gäste. Indes wir noch etwa zehn Minuten auf nachbestellte Milch warten mußten.

*

Ein Schweizer und ein Norddeutscher saßen auf einer langen Bahnstrecke mehrere Stunden allein im Kupee. Endlich wollte der Norddeutsche das unbehagliche Schweigen brechen und nachdem es ihm gelungen war, mit dem Nachbar einige Phrasen auszutauschen schlug er vor, irgend etwas zu beginnen um die Zeit zu vertreiben. „Wissen Sie" erklärte er ihm weiter, „es gibt da eine entzückende Unterhaltung auf solch langweiligen Fahrten: Das Versspiel. Der eine macht einen Vers und der andere versucht dann, darauf eine Antwort zu reimen. Das verkürzt die Zeit enorm, sage ich Ihnen. Zum Beispiel könnten wir einmal so beginnen:

„Dort auf jenem grünen Rasen,
Weidet schon das liebe Vieh ...

Nicht wahr? Und darauf wollen Sie nun etwas reimen!" Damit lehnte er sich zurück und sah dem Schweizer gespannt ins Gesicht. Dieser besann sich eine gemächliche Weile und reimte dann:

„Sie können wo's beliebt mir blasen ...
Wänn Sie wänd so fründli si!"

*

Der Lehrer behandelt die Sinnesorgane. Er frägt: „Wer sieht besser als der Mensch?" — „Der Adler." — „Wer hört besser?" — „Die Katze, das Pferd!" — „Wer riecht besser?" — „Das Veilchen" sagt der Hansli, und hat recht.

*

Neues vom Herr Zweifel

Herr Zweifel liest auch regelmäßig die Stellengesuche.

Da wünscht ein zielbewußter junger Mann sich zu verändern.

Zweifels Meinung geht dahin, der solle sich doch einen Bart wachsen lassen.

„Was hältst du eigentlich von Jacobson?" fragt Steinbock seinen Freund Zweifel.

„Oh, den kenne ich eigentlich nur vom Sehen, aber sonst weiß ich nichts Nachteiliges über ihn", informiert Zweifel.

Mövenvolk

Spazierend sanft am Limmatkai
Und überlegend das und dies,
Hört' plötzlich ich ein wild' Geschrei
Das mir die Ohren fast zerriß.

Dort auf der Brücke steht ein Mann
Verteilend Wursthäut', Brot und Speck.
Von weither segelt es heran
Das Mövenvolk, denn Lebenszweck

Ist Ihm der Fraß und viel Geschrei ...
Und gibts nichts mehr fliegt es davon.
Das Weibchen legt der Eier drei,
Bedacht auf Art und Tradition.

Das dauert, ach, Aeonen schon,
Wird dauern bis zum Weltenrest.
Hat man genug, streicht man davon,
Womöglich in ein warmes Nest ...

Beneidet hab' ich sie um viel:
Um ungeknickten Höhenflug,
Daß sie erreichen stets ihr Ziel,
Daß sie zu fressen stets genug ...

Doch wenn in strengster Winterszeit
Sie treiben zwischen Grundeis hin,
Erfüllt's m i c h mit Zufriedenheit,
Daß i c h am — Südpol t r o c k e n bin!

G A B.